# Vom Schauplatze des europäischen Völkerkrieges.

Damit, daß Deutschlands Feinde sich die am 9. Dezember erfolgte Ankündigung des Kanzlers von Bethmann - Hollweg nicht zunutze gemacht haben, wenach Deutschland Friedensvorschläge erwägen wolle, wann immer seine Feinde bereit seien, betreffs der Bedingungen anzufragen, haben sie den Tag der Gnade vorübergehen lassen. Dieser Schluß muß aus einem Leitartikel des halb-offiziellen „Lokal - Anzeiger" gezogen werden, worin rundweg erklärt wird, daß die Zeit jetzt gekommen sei, die Warnung des Kanzlers vom letzten Dezember zur Ausführung zu bringen, daß die Feinde dieses Landes noch teuerer dafür zu bezahlen haben werden, wenn sie nicht in angemessener Zeit um Frieden bitten. Der „Lokal-Anzeiger" schreibt:

„Angesichts all der Dinge, die man zu hören bekommt, muß man überzeugt sein, daß unsere verantwortlichen Staatsmänner in vollkommener Uebereinstimmung mit den militärischen Führern jetzt eine verschiedene Haltung mit Bezug auf die Situation einnehmen, als sie zu jener Zeit war, da der Kanzler unsere Bereitwilligkeit unter gewissen Bedingungen Friedensunterhandlungen zu beginnen, zum Ausdruck gebracht hatte. Diese Bemerkungen, die im Vorurteilsein der Macht und einer gewissen Ueberlegenheit und keineswegs aus einem Gefühle der Schwäche gemacht worden waren, fanden unter unseren Feinden ein fanatisches Echo.

„Daraus muß jedermann schließen, daß die führenden Männer im feindlichen Lager aller Einsicht in das Erreichbare, allen Verständnisses für die harten, unabänderlichen Tatsachen bar sind. Schon damals ließ der Kanzler keinen Zweifel übrig, daß wir, sollte sich sein ehrlicher Wunsch, weiteres, nutzloses Blutvergießen vergeblich erweisen, entschlossen waren, unsere Energie zu verdoppeln, um den Blindesten unter unseren Feinden die Augen zu öffnen.

„Ohne drohende Geste, aber in unerschütterlicher Gewißheit gab der Kanzler damals bekannt, daß eine Fortdauer des Krieges die Bedingungen schärfer machen müßte, unter denen wir uns für die dem deutschen Volke auferlegten Opfer entschädigt machen müßten. Es kann nicht bezweifelt werden, daß wir uns alle zur Verfügung stehende Machtmittel bedingungslos werden bedienen müssen."

Der „Lokal - Anzeiger" versichert seine Leser, daß vollste Einheit mit Bezug auf das Ziel und die Pläne unter den verantwortlichen Führern herrsche, wenn es auch unmöglich ist, ihre Pläne der Oeffentlichkeit bekannt zu machen. Sie seien aber entschlossen, den Krieg mit allen verfügbaren Waffen bis zum endgültigen Siege zu führen.

Der Artikel schließt mit einem Tadel für jene Personen, die aus der unvollständigen Kenntnis der Tatsachen Schlüsse ziehen, und warnt gegen unverantwortliche Angriffe auf die Führer.

## Englische Wühlarbeit in den Vereinigten Staaten.

Das „Vaterland" bringt in seiner neuesten Nummern einen Aufsatz von J. P. O'Mahony aus dem Indianapolis „Star" über die britische Wühlarbeit in den Vereinigten Staaten, dessen Inhalt weitere Verbreitung verdient. Der Verfasser macht nämlich darauf aufmerksam, daß die Art und Weise, wie gewisse Zeitungen hierzulande die „deutschfreundlichen Bombenverschwörungen" u. die hochnotpeinlichen Verfolgungen wegen Unterstützung deutscher Schiffe in den ersten Zeiten des Krieges aufbauschen, jedem, der es noch nicht wissen sollte, klar machen müsse, daß mehr als eine „ausländische Wühlverschwörung" in den Vereinigten Staaten besteht. Unter ihnen sei die deutsche eigentlich recht harmlos. Bei den ganzen Untersuchungen wegen Versorgung deutscher Kriegsschiffe mit Lebensmitteln, sei doch weiter nichts herausgekommen, als daß deutsche Bevollmächtigung, die von ihrer Regierung unmittelbar vor dem Kriege erhaltenen Aufträge ausgeführt hätten. Alles übrige bestünde doch in leeren Behauptungen, die von deutschfeindlichen Blättern in die Welt gesetzt würden. England arbeite ganz anders hier im Lande. Lord Northcliff habe ja bei seiner Anwesenheit in Philadelphia im Jahre 1900 ganz offen erklärt, seine Gesellschaft hätte 18 einflußreiche amerikanische Zeitungen für Solde und er wäre nicht zum Vergnügen hier. Genannt hat er ja keine, aber man braucht blos die Blätter zu lesen, um sofort zu wissen, wen er gemeint hat.

Die Wühlarbeit im Dienste Englands zur Verhetzung gegen die Deutschen dieses Landes wird von einer Anzahl Zeitungen so offen und unverschämt betrieben, daß man mit Fingern auf die „achtzehn" und ihren Anhang deuten könnte. Und die Unterstützung an Lebensmitteln und Kriegsbedarf, die täglich von New York, Philadelphia und Baltimore den englischen Kreuzern zugeführt wird, die auf der Höhe von unseren Häfen den Seeverkehr bewachen, daraus macht man ja gar kein Geheimnis. Aber das rührt die Leutchen gar nicht, die über die „deutsche Verschwörung" sich das Maul zerreißen.

Die Engländer dürfen tatsächlich hier im Lande tun, was ihnen beliebt. Fünfzehn britische Offiziere kamen da vor neun Monaten in voller Uniform in New York an und begaben sich nach Bethlehem, Pa., um die Geschützanfertigung für die Briten zu überwachen und zu leiten. In allen unseren Häfen durchschnüffeln britische Konsularvertreter die holländischen, norwegischen, schwedischen und dänischen Schiffe nach verdächtiger Bannware, der ganze amerikanische Handel und selbst die Post steht unter britischer Oberaufsicht u. s. w. Es wäre an der Zeit, daß der Kongreß der ganzen „fremden Wühlarbeit" ein Ende machte und dieselbe Wurfe, mit der jetzt die Pulitzer'schen und Bennett'schen Blätter Deutschland und die Deutschamerikaner strafen, gegen England zur Anwendung brächte.

### Die Lage in Irland erscheint ernsthaft.

London. Die „Post" veröffentlicht einen langen Artikel über die „ernste Lage" in Irland, für welche der Geheimbund der „Sinn Fein" verantwortlich gemacht wird. In dem Artikel heißt es:

„Aus patriotischen Gründen haben englische Zeitungen bisher davon abgesehen, die Lage in Irland zum Gegenstande von Besprechungen zu machen. Aber die Entwicklung ist eine so schnelle und eine so ernste, daß Stillschweigen nicht länger mehr möglich ist.

„Im ganzen Süden und Westen ist eine lebhafte Kampagne gegen die Rekrutierung im Gange, ohne daß sie irgendwelchen Hindernissen begegne. In den letzten Wochen sind in Dublin viele Personen angeklagt und prozessiert worden, aber noch jedes Mal erfolgte unter gewaltigem Jubel der Zuschauer Freispruch. Alle diese Prozesse fanden vor den gewöhnlichen Geschworenen statt, und wir warten mit Ungeduld darauf, daß solche Fälle speziellen Juries oder den Militärgerichten überwiesen werden.

### Alliierte Tauchboote torpedieren ohne Warnung.

Berlin, drahtlos. (Ueberseeo-Nachrichten - Agentur.) Tauchboote der Alliierten verfolgen immer noch die Praxis, unbewaffnete Passagierdampfer der Zentralmächte ohne Warnung anzugreifen.

Eine Erklärung der österreichisch-ungarischen Botschaft sagt, daß am 13. Februar ein feindliches Tauchboot ohne jede Warnung auf den österreichisch - ungarischen Passagierdampfer „Daniel Erno" zwei Torpedos abgefeuert hat, und daß der österreichisch - ungarische Dampfer „Zagreb" am 28. Februar bei Spalato, Dalmatien, auf ähnliche Weise angegriffen wurde. Die Erklärung fügt hinzu, daß beide Dampfer nicht armiert waren und nur durch geschickte Manöver den Torpedos entgangen sind.

### Papier wird knapp.

Washington. In einer Konferenz zwischen Handelssekretär Redfield und Charles A. Holder von der Beratungs - Behörde für auswärtigen Handel wurde die Papierknappheit in den Ver. Staaten erörtert. Frankreichs Verbot der Ausfuhr von Lumpen läßt viele amerikanische Papier - Fabrikanten befürchten, daß sie gezwungen sein würden, die Produktion ihrer Fabriken einzuschränken. Schon kürzlich erließ das Handels-Departement an die Hausfrauen einen Appell, altes Papier und Lumpen aufzuheben. Auch wurden von dem Departement 1,000,000 Zirkulare ausgesandt, welche in allen Postämtern und anderen öffentlichen Bundesgebäuden im ganzen Lande angeschlagen werden sollen und die Mahnung enthalten, alles Papier und Lumpen zu sparen.

### Worte zum nachdenken.

Treffliche Worte, die jeder Amerikaner sich einprägen sollte, hat der New Yorker Richter Cohalan auf der Nationalkonvention der Irländer gesprochen, als er sagte: „Von Kindheit an hat man mich gelehrt, daß Amerika nur ein Land zu fürchten braucht, und zwar jenes, von dem uns George Washington befreite. Und mit den vorschreitenden Jahren bin ich mehr und mehr zu der Ueberzeugung gelangt, daß dies wahr ist. Daß Amerika niemals unterliegen wird — es sei denn durch Britengewalt von außen her, oder britische Ränke von innen her."

## Dressy Suit in Taffeta Silk

The nearly-grown miss this year shares with her elders the charm that lies in dressy suits of taffeta silk. As befits the modes for youthful wearers, suits made for her are less elaborate than those designed for her older sisters, but they have decorations enough to be interesting.

Coats in these silk models are made in a great diversity of styles, but all of them may be classed as short. Skirts are not as full as those made for indoor wear, and depend for embellishment upon bands of tucks rather than draperies. Colors are attractive, with fairly light shades of green and blue, as well as lighter tans and grays, much in evidence.

An old fashion which has been revived appears in the full quillings of box-plaited silk with "pinked" edges that are used for trimming both skirts and coats. These quillings help out in achieving the popular flare at the bottom of coats and in supplying the banded effects and horizontal lines that place the otherwise plain skirts in the mode.

A very pretty example of the taffeta suit, as developed for a miss in the neighborhood of seventeen years, is shown here. It is simple enough to be made at home, and an ambitious girl may even undertake it for herself, by the aid of a pattern. The skirt is plain except for three tucks between the waist and knees, and is cut to flare with most of its fullness at the sides and in the back. It is shoe-top length and has a three-inch hem. There is a girdle of taffeta made of a wide bias piece at the waist, to be worn over the plain narrow belt that supports the skirt.

The straight little coat is set on to a small yoke. It is ornamented with a group of four tucks, near the bottom, also. The sleeves are cut to widen toward the hands. In many suits the widened sleeve is finished with a border of velvet, but in this model the fullness of the sleeve is confined near the hand by rows of shirrings. The shirrings form a cuff, which is headed by a band of velvet.

The neck is finished with a flaring collar and a tie of the silk. A collar of scalloped organdie overlays the silk one, both of them opening in a small V at the front and wired to stand up at the back.

## Group of Modish Black Hats

Among tailored hats the always popular black has more to recommend it this season than it can usually claim. It takes high art and fine materials, as a rule, to save the black hat from being commonplace. But the present season has developed a fad for lustrous surfaces; almost everything in millinery is shiny, and black is redeemed from its somberness by its brilliance.

In hats, and in many of their trimmings, a black lacquer or varnish covers the shape and the wings or foliage that so often trim it. Even ribbons have a polished surface made by some method of treating them, and in black they are designated as "stove polish" ribbons. This matter-of-fact name is accurately descriptive of them. In keeping with the shining surfaces of things there is a corresponding finish in workmanship, characteristic of the hats of today. Perhaps these things account for the advance in prices, which the public appears to have met with great cheerfulness.

Two brimmed hats and a turban, in the picture, all boast a measure of the luster and trim finish that is demanded in street hats. The turban is made of satin straw braid sewed over a frame and trimmed with narrow faille ribbon and silk-fiber ornaments that look like feathers. Both braid and ornaments have the sheen of silk in a rich and perfect black.

At the left of the group a graceful and smart pressed shape has a surface as shiny as satin. There are two bands about the crown, one of velvet and the other of stove-polish ribbon, finished with small flat bows. A handsome ornament of goura feathers fits the snappy style of this hat to perfection.

At the right the brilliant black of the pressed shape finds its match in brilliance in a wide border of black-and-white striped satin. It is trimmed with a folded collar of stove-polish ribbon and a bead ornament in black and white applied to the crown.

Julia Bottomley

### Princess Model.

In some of the new lingerie models the princess effect is adhered to. It is gained in different ways. Sometimes the fullness is held in at the waist by means of many small tucks. Sometimes the whole frock is cut in long shaped gores.

The spring turbans are not worn straight on the head, but tipped slightly to one side.

## THE KITCHEN CABINET

The place to be happy is here, the time to be happy is now, the way to be happy is to help make others so.—Ingersoll.

Praise loudly; blame softly.

### THE SCHOOL LUNCH.

In one neighborhood where the packing of lunches has become such a daily problem that the mothers have given it thought, five mothers agreed to pack the lunch for the five one day a week. This gave the mothers the relief from the monotonous task and the children a change of food. It was pleasant all around. This is an idea which might be used in many places where children need to carry lunches.

Custards, when well baked, make a most desirable food. With a sandwich and a few nuts and an apple, this will prove a most satisfying meal.

Paper napkins are so inexpensive that one should keep a supply on hand to use for lining the box or basket and for napkins. Each sandwich, pickle, egg or piece of cake should be wrapped carefully. Brown bread, rye, bran, cornmeal and baking powder biscuits will furnish variety. A little surprise to vary the usual is always pleasing to a child. A piece of candy, a fig or a date, hidden away in a corner will always delight them.

Peanut butter is enjoyed (when not made too common) as sandwich filling. There are so many kinds of salad fillings that there need never be one used too often to tire of it.

Brown bread spread with butter and well seasoned cottage cheese in which a bit of onion juice is placed for seasoning, and a tablespoonful of chopped nuts is another good filling.

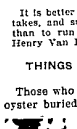
Candy, of course, is always liked by the little people, but should be used sparingly. A piece of candy eaten after each meal will not be undesirable, but a fig or date will satisfy the sweet tooth and be much more wholesome.

Dates, nuts and a little cream mixed together, the ingredients chopped fine before adding the cream, makes a most dainty sandwich.

It ain't never no use puttin' up your umbrella 'till it rains.—Mrs. Wiggs.

It is better to make a thousand mistakes, and suffer a thousand reverses than to run away from the battle.—Henry Van Dyke.

### THINGS WORTH KNOWING.



Those who have tried it say that an oyster buried near the root of a fern will cause it (the fern) to grow like magic.

A few drops of turpentine, four, or five, on a lump of sugar when one feels a cold coming on will surely dispel it.

A small drawer made to fit under the seat of a sewing chair is a wonderful convenience to the busy housekeeper.

Cook your mutton in a little vinegar and water and you will have a gamey piece of venison.

When using a lemon for a cold heat it in the oven and it will make a better remedy and you will have more juice.

A safety-razor blade is the handiest ripper one can have. Cover with a small leather sheath when not in use.

Steel wool in several sizes makes a fine article for cleaning. Use it in place of sandpaper or a scrubbing brush.

Beet juice to color frosting makes a lovely color when one wishes red or pink.

Dip a cloth in whiting to clean finger marks and soiled spots on woodwork.

When a soup is too salty soak a piece of bread in it and remove the bread. The better way is to season carefully by measurement and taste the food before serving.

Pork chopped of put through the meat chopper and added to beans is a favorite way of serving the time-honored baked beans.

When very tired lie flat on the back and elevate the feet on two pillows piled one above the other. Fifteen minutes will prove the value of this suggestion.

When making head cheese save the water in which the head is cooked, as it is rich in gelatin. Add it to the cheese and it will go farther and cut in nice slices.

Fasten a large-sized fastener and snap to each pair of hose. When they come from the laundry they may be snapped together and hose are never then misplaced.

Nellie Maxwell

### After the Honeymoon.

Sue—"If I'd known you'd be such a brute to poor Fido I'd never have married you." He—"The anticipated pleasure of kicking that miserable little beast was one of my chief reasons for proposing."—Stray Stories.

### Bad Situation.

Crawford—"Does your wife prepare you better dinners since she's taken up the cooking fad?" Crabshaw—"I can't say she does. It looks like a case of out of the frying pan into the chafing dish."—Puck.


## "YOU TOLD ME THE TRUTH AND I WANT THE PEOPLE TO KNOW IT"

The following unsolicited letter has been received from Mr. J. F. Ward of Donalda, Alberta. It is a plain statement of conditions as Mr. Ward has found them:

**A Settler's Plain Letter.**

"It is with pleasure I drop a line to you. We had a good year. Off of 65 acres, oats and wheat, I got over 2,500 bushels of wheat and oats. Oats went here from 50 to 100 bushels per acre, and wheat from 25 to 52 per acre. Just see me being here one year and have over 700 bushels of wheat. It is now over $1.00 per bushel. Oats is 42 cents, and going up. You told me the truth, and I want the people of Toledo to know it. Hogs are 8¾ cents; cattle are high. Canada is good enough for me. I have 5 good horses. I sold 2 good colts, 2 cows and 18 head of hogs and killed 2. I have 6 hogs left. I got 400 bushels of potatoes off an acre and a good garden last summer, fine celery and good onions. One neighbor had over 1,200 bushels of wheat, and cold over $700 of hogs and 2,000 bushels of oats. This is a great country. If you should tell the people of Toledo of this it would get some of them thinking. The soil is a rich black loam, and a pleasure to work it.

"We have a good farm. We have a flowing well with soft water. It is the best water in the country. Some people think they got to go to war when they come out here. They need not be afraid of war. There is no war tax on land; only school tax, $12.00 on 160 acres, and road tax of two days with your team. I tell you the truth, there is no land in or around Toledo as good as our land here in Alberta. If anybody wants to write us, give them our address.

"We have had nice weather. We have had it quite cold for one week, but no rain and sleet, and the sun shines nearly every day, and it is hot in the sun. Coal is $2.25 per ton. The people are very nice and good here. We are well enjoying the West. The horses and cows are feeding on the prairies all the winter. We just have two horses in the stable to go to town with. Yours truly, (Sgd.) J. F. WARD, Donalda, Alberta, Feb. 9, 1916."

**Statement of Steve Schweitzberger**

"I was born in Wisconsin, but moved with my parents when a boy to Stephen Co., Iowa. I was there farming for 50 years. I sold my land there for over $200 an acre. I moved to Saskatchewan, and located near Briercrest in the spring of 1912. I bought a half section of land. I have good neighbors. I feel quite at home here the same as in Iowa. We have perfect safety and no trouble in living up to the laws in force. My taxes are about $65 a year on the half section for everything. I have had splendid crops. Wheat in 1915 yielded me over 50 bushels to the acre. That is more than I have ever had in Iowa, and yet the land there costs four times as much as it does here. The man who comes here now and buys land at $50 an acre or less gets a bargain. (Sgd.) S. Schweitzberger, February 9th, 1916." Advertisement.


### Nolle Prosequi.

Rastus had caught Sambo red handed. "Ah'm gwine hab yo' arrested foh stealin' mah chickens, yo' Sambo Washington—dat's jess what ah'm gwine to do," said Rastus.

"Go ahead, niggah," retorted Sambo "Go ahead and nab me arrested. Ah'll mek yo' prove whar yo' got dem chickens yo'self!"


### AN APPRECIATIVE LETTER.

Mr. M. A. Page, Osceola, Wis., under date of Feb. 16, 1916, writes: Some years ago I was troubled with my kidneys and was advised to try Dodd's Kidney Pills. It is now three years since I finished taking these Pills and I have had no trouble with my kidneys since. I was pretty bad for ten or twelve years prior to taking your treatment, and will say that I have been in good health since and able to do considerable work at the advanced age of seventy-two. I am glad you induced me to continue their use at the time, as I am cured.

Mr. M. A. Page

Dodd's Kidney Pills, 50c per box at your dealer or Dodds Medicine Co., Buffalo, N. Y. Dodd's Dyspepsia Tablets for indigestion have been proved. 50c per box.—Adv.


### To Be Expected.

"Here is a story about a man who bought a manufactured 'old master' under the impression it was a genuine Van Dyke."

"Oh, that story has whiskers on it."


**Important to Mothers**

Examine carefully every bottle of CASTORIA, a safe and sure remedy for infants and children, and see that it

Bears the Signature of Chas. H. Fletcher.

In Use for Over 30 Years.

Children Cry for Fletcher's Castoria


There's many a slip 'twixt the cup and lip, but only one between a man and the sidewalk.